

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Verkaufsstellen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Althausen, Hömberg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassau.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 69.

Druck und Verlag:
Buchdr. Gebr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 19. Juni 1920.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Bahn).

43. Jahrg.

Neue Männer im Reichstag.

Der neue Reichstag wird die Probe auf die oft vertretene Annahme erlauben, daß viel wichtiger als die Zusammensetzung des Parlaments nach Parteien seine Zusammensetzung nach Persönlichkeitswerten sei. Man wird eine Reihe von Männern im Reichstag sehen, die parlamentarisch wirklich neue Gesichter tragen und dabei starke Persönlichkeiten sind. Die interessanteste Erscheinung davon wird zweifellos Hugo Stinnes sein, der ins Parlament einzieht, ohne daß er sich bisher allzu oder sichtbar politisch betätigt hätte. Durch seine starke Presse- und Kapitalmacht, die er der Deutschen Volkspartei zur Verfügung stellte, die ihn dafür auf die Reichsliste schickte, ist seine Kraft freilich schon höchst wirksam im Wahlkampf gewesen, wie er ja auch schon früher vom Hintergrund aus seine Einflüsse auf Politik und Wirtschaftsführung ausübte, was für einen Mann, der der reichste Mann Deutschlands, größter Antikriegler von Kohle und Eisen, selbstverständlich ist. Die Fähigkeiten einer solchen Persönlichkeit: ihr großer Überblick über die wirtschaftlichen Zustände müssen selbstverständlich ein Plus für jedes Parlament bedeuten, wenn sie zugunsten des ganzen Volkswohls betätigt werden. Wie sehr Herr Stinnes an den Arbeiten des Parlaments teilnehmen wird, muß gewiß abgewartet werden. Man darf gespannt sein wie Herr Stinnes das Problem lösen wird, von seiner durch seine Nebenunternehmungen bereits übermäßig angespannten Zeit noch einen Bruchteil für die parlamentarische Betätigung freizumachen.

Die Industrie wird überhaupt im neuen Reichstag gut vertreten sein. Die Demokraten senden Herrn Karl Friedrich v. Siemens in den Reichstag, den heutigen Leiter der bekannten Siemens, die an der Entlastung der Reichsfinanzen so bedeutenden Anteil hat. Aus den Reihen der Volkspartei kommt Dr. Kurt Sorge in den Reichstag, der Präsident des Reichsverbandes der Industriellen. Dr. Sorge stand im Frieden den Magdeburger Arbeitervereinen vor und wurde im Kriege als technischer Chef an die Spitze des Reichsverbandes für die Durchführung des Hindenburgprogramms berufen, ist also zweifellos auch einer der hervorragendsten deutschen Vertreter der Industrieinteressen.

Die Bankwelt wird mit zwei neuen Vertretern in den Reichstag ziehen. Der erste ist Herr Dr. Helfferich, der ja mit großer politischer Klugheit und der von den Deutschnationalen Hannovers gewählt wurde. Der zweite ist der Direktor der Berliner Disconto-Gesellschaft, Dr. Hermann Hiltner. Er stand als Rechtsanwalt Dr. Hiltner als Nr. 4 auf der Reichsliste der demokratischen Partei. Er ist die Antikriegsparole aber schon lange nicht mehr aus, sondern ist seit Jahren Direktor der Disconto-Gesellschaft in Berlin, deren Geldmittel wohl seine Aufstellung an so günstiger Stelle unterstützt haben. Zum ersten Male werden wir nun auch Diplomaten auf den Abgeordnetenlisten des Reichstages sehen. Für die Deutsche Volkspartei werden Freiherr von Lersner, der in Paris die Annahme der Auslieferungsliste verweigerte, und der Gesandte von Rommich erscheinen, der im Kriege die bekannte Note an Mexico verfaßte, die dann zum Sturze Zimmermanns führte. Ob die Demokraten die Wahl des Grafen Bernstorff durchgesetzt haben, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Erheblich ist das Aufgebot der Presse im neuen Reichstag. Eine große Anzahl der sozialistischen Abgeordneten gehört der Journalisten an. Für die Sozialdemokraten ist davon Dr. die Wahl Eduard Bernheims der größte Gewinn, für die Unabhängigen die Wahl Ledebours und Rudolf Breitscheldts. Breitscheldt gilt als der Sachverständige der Unabhängigen für auswärtige Politik. Er gab lange Zeit eine sozialistische Zeitungskorrespondenz für Auslandspolitik heraus und ist jetzt Herausgeber der Wochenzeitung „Der Sozialist“. Die Deutschnationalen entsenden den Chefredakteur der „Deutschen Zeitung“ Reinhold Wille in den Reichstag, ein scharfes agitatorisches Temperament, die Sozialisten den Chefredakteur der „Täglichen Rundschau“, Heinrich Nippel, der lange Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Presse war. Dagegen scheint es den Sozialdemokraten nicht gelungen zu sein, den Chefredakteur ihres Zentralorgans Friedrich Stinnes vom „Vorwärts“ durchzubringen, der der Intimität Scheidemanns und zweifellos einer der glänzendsten Köpfe der Partei ist.

Der Weg zum sozialen Frieden.

Von Landeshauptmann Reisinger.

Unverkümmter denn je treten heute die wirtschaftlichen Gegensätze, die politischen Kämpfe an die Oberfläche. Bis in die tiefsten Tiefen ist das Wirtschaftsleben erschüttert, sind die Lebensbedingen aufgewühlt, die das, was Generationen hindurch bestanden, über Bord werfen wollen. Bei dieser Zerkleinerung der Geister das Wort vom sozialen Frieden in das Geirische der Gesellschaft zu versetzen, ist ein großes Maß von Idealismus voraus, aber nicht nur das, sondern noch mehr, es verlangt ein Überwachen von Idealismus.

Idealisten aber sagt man, eignen sich wenig für praktische Politik, ich behaupte aber, daß Idealismus eine der besten Voraussetzungen für rechtshandiges Handeln ist.

Er muß nur durchgesetzt sein von Sachkenntnis und Hartem, guten Willen. So wird es zum Idealismus der Tat. Und der tut uns gut. Auch der Wirtschaftler kann heute ihn nicht aufbauen, denn es ist unmöglich, aus unserem wirtschaftlichen Zümmern herauszukommen, wenn nur die rein materiellen Faktoren in Rechnung gesetzt, in die Kalkulation einbezogen werden. Ideale und soziale Momente müssen als aktive Kräfte von erheblicher Bedeutung mit angesetzt werden. Es wurden zum Nachteil der Gesamtvolkswirtschaft in der Vorkriegszeit vernachlässigt.

Daher der Kampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der wohl niemals ganz verschwinden wird, doch aber auf eine verständliche Stufe gebracht werden kann. Die natürliche Entwicklung weist beide Teile aufeinander an, daß dieser Haub der Zusammengehörigkeit durchschritten wurde und in Gegenseitigkeit, teilweise sogar in tödliche Feindschaft ansetzte — heute wohl auf der ganzen Linie — ist die Schuld beider Teile.

Die gegenwärtige Krise, die zerstörende Form des sozialen Krieges, die letzten Endes zu einem Nachkampf beider Parteien bis zum Selbstbluten führt, kann nur dann eine Lösung nach den Gesetzen der Moral und des Rechts finden, wenn beide Teile in Erkenntnis ihrer gegenseitigen Abhängigkeit voneinander das Arbeitsvertragsverhältnis der Form, dem Sinn und Geiste nach auf das Niveau des Gesellschaftsvertrages bringen.

Auf dieser Grundlage soll der gerechte Lohn gefunden werden. Ebenso, wie die Unternehmer entgegenkommen müssen auch aber auch von den radikalen Arbeiter- und Gewerkschaftsführern verlangt werden, daß sie ihre Forderungen nicht ausschließlich durch Erhaltung einer Kampflinierung der Massen gegen die Unternehmer zu betreiben suchen.

Die Lehre, daß Eigentum immer Diebstahl sei, muß endlich der Kämpel immer vergangener Zeiten und haltloser Schlagwörter entziffert werden.

Eigentum verpflichtet, diese beiden Worte in der Reichsverfassung besagen ihren tiefen Sinn nach mehr, als eine Fülle von Paragraphen in Tarifverträgen und der Gewerbeordnung formell in Bezug auf den Schutz und die Fürsorge für Arbeitnehmer zugunsten des sozialen Friedens zu sichern vermögen.

Dem Eigentum als der Grundlage unseres Wirtschaftslebens muß der gebührende, gerechte Einkauf auf den Markt und den Arbeitslohn gewahrt bleiben, ihm muß auch das Risiko in Geldwert umgelegt, gutgeschrieben werden. Darunter hinaus ist ihm auch die Intelligenz der Wirtschaftswelt des Eigentümers, d. h. des Arbeitnehmers, gutzurechnen neben angemessener Verinsung des Anlagekapitals nach Maßgabe des tatsächlichen Wertes.

Dem Arbeitnehmer, als grundfähig gleich zu erachtenden Gesellschafter, ist nicht nur ein die gebotene Lebenshaltung in Bezug auf Wohnung, Kleidung, Nahrung und Arbeitsbedürfnisse zu gewährenden Lohn, sondern darüber hinaus ein seinem Arbeitsanteil bezogen. Einfach entsprechenden Beitrag am Reingehalt des Unternehmens zu gewährleisten.

Das scheint mir der durchführbare Grundgedanke aller Klärung der Lösung des sozialen Problems auf diesem Gebiete gemachten Vorschläge zu sein. Ich erkenne in ihm eines der ideal wesentlichen Momente zum Wiederaufbau unserer nationalen Wirtschaft. Die Durchführung dieses Grundgedankens erfordert unzweifelhaft Opfer auf beiden Seiten, heute noch erstem gegenüberstehenden Gruppen.

Die Unternehmer müssen aber einsehen, daß die hier bewußt gedachten Opfer in keinem Verhältnis stehen zu den Vorteilen, welche durch die endlosen Streiks und Lohnkämpfe bei andauernder Gegenarbeit nicht nur ihnen, sondern auch der Allgemeinheit entstehen.

Das einzige, was gerechtfertigt gegenüber dem Kapitalismus verlangt werden kann, aber auch verlangt werden muß, ist, daß er nicht selbstischen Zwecken ausschließlich dient, sondern daß er sich in den Dienst des Ganzen stellt.

Wird die unfählich und unlenkbar vorhandene Interesselosigkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch äußerlich gesellschaftsvertraglich ver- und bewertet, damit können beide unmöglich auf die Dauer das normale Band des Aufeinander-Angewiesenseins zerreißen, in ewigem Zirkelkampf liegen.

Die kurze, aber tragische Geschichte der Revolution hat bereits erwiesen, daß eine Klasse das Wirtschaftsleben nicht aufrichten kann. Die Völkern und Christen, haben wie drücken müssen darangehen, im Sinne des sozialen Fortschritts am besten Pionierarbeit zu leisten, sie dürfen auf keinem Pfad nicht müde werden und erlahmen.

Die Reichsschulkonferenz.

Die Vorbildung der Volksschullehrer.

Am vierten Tage der Reichsschulkonferenz wurde in zugegebener Sitzung von 9 bis 4 Uhr eine große Arbeit bewältigt. Man beendete das verwickelte Problem der Lehrerbildung, den einheitlichen Kern aller Schulformen. Nicht weniger als 42 Diskussionsredner wurden von der Versammlung mit bewundernswürdiger Aufmerksamkeit angehört, nachdem 5 ausführliche Referate erstattet worden waren. In zweier dieser Referate nahmen Direktor Dr. Conis, Berlin und Universitäts-Professor Dr. Prager gegen die Universitätsbildung der Volksschul-

lehrer Stellung, während Schulrat Muthesius und Oberlehrer Brennings sich dafür einsetzten. Die Oberlehrer vertreten dabei den christlichen Standpunkt, die andere Seite mehr den wissenschaftlich-pädagogischen. Aus der Diskussion ragten besonders hervor die Ausführungen des Hamburger Psychologen Stern und die des württembergischen Ministerialrats Reindl, sowie die des sächsischen Kultusministers Seubert, die sich für die Universitätsbildung aussprachen, während sich unter den Gegnern Unterstaatssekretär Gaudig befand. Einigkeit ergab sich in der Ansicht, daß eine gründliche Reform und mögliche Hebung der Volksschullehrerbildung als unbedingtes Erfordernis anerkannt wurde. Auch die sich nicht für die Universitätsbildung selbst entschieden, hielten doch eine engere Verbindung der Lehrerausbildung und der etwa zu gründenden pädagogischen Sonderhochschule mit der Universität für notwendig.

Die Räumung Flensburgs.

Die Internationale Kommission hat sich aufgelöst und hat Flensburg verlassen. Der Franzose Claudel und der Norweger Hestne sind bereits vor einigen Tagen, der Präsident der Kommission, Sir Charles Marling, und der Schwede Sjöberg Montag vormittag abgereist. Zurückgeblieben ist allein der Generalsekretär Bruce, der erst am Mittwoch nachmittag oder abend nach Kopenhagen in der ersten Zone übersiedeln wird, von wo er die weitere Abwicklung der Geschäfte leitet.

Am Mittwoch mittag um 12 Uhr übernimmt die Stadt Flensburg die Polizei, und um Mitternacht geht die Souveränität der zweiten Zone wieder auf Deutschland über. Am Donnerstag früh rücken deutsche Truppen vor die Tore Flensburgs und werden um 10 Uhr unter feierlicher Beteiligung der Bevölkerung ihren Einmarsch in die Stadt halten. Sie bestehen aus einem Bataillon Reichswehr, einer Eskadron des Reiterregiments Nr. 14 und 200 Mann Scharbewehr aus Schleswig. Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Röder und der preussische Minister des Innern treten am Mittwoch abend in Flensburg ein. Die englischen Truppen sind eingezogen, die englische Flagge auf der Marineschule ist eingezogen worden.

In Flensburg sind wieder verschiedene Deutsche aus der ersten Zone angekommen, die von den Dänen angewiesen worden sind, weil sie Ausländer, nämlich Deutsche seien. Sie mußten die erste Zone zum Teil im Arbeitsanhang oder in der Dienststadt verlassen, ohne irgend etwas von ihren Sachen mitnehmen zu dürfen. Die Kommission gibt zu, die Anweisungen verfügt zu haben, behauptet jedoch, die scharfe Ausführung komme auf das Konto der dänischen Polizeibeamten.

Das versöhnende Nobelfest.

Vom Nobelfest, dem ersten seit 1913, das dieser Tage in Stockholm gefeiert wurde berichtet und ein Mitarbeiter einen wenig beachteten, aber sehr bemerkenswerten Zug, den man fast eine Versöhnung deutscher und englischer Wissenschaftler nennen könnte: Beim großen Banquet erhob sich der englische Preisträger für Physik, Professor Barlow und hielt eine längere Rede, deren Schluß in deutscher Übersetzung ungefähr folgendermaßen lautete:

„Lassen Sie mich als Engländer ausprechen, mit welcher innerer Befriedigung ich zur Kenntnis nahm, daß als Preisträger für die Jahre 1918 und 1919 Professor Planck und Professor Stark ausgerufen sind. Nach dem ich dann noch deren wissenschaftliche Bedeutung in längeren Ausführungen dargestellt hatte, fuhr er fort: „Ich bin glücklich, mit diesen hervorragenden Deutschen in einer durch ihre Gastfreundschaft so berühmte Stadt zusammenzutreffen. Es kommt mir vor, als habe die schwedische wissenschaftliche Akademie den eigentlichen Friedensnobelpreis verdient. Sie kennt keine Nationalität, sie zerstört alle unedlen, feindseligen Gefühle und nationalen Vorurteile. Wir bewohnen ja alle dieselbe kleine Erde, leben dasselbe Leben, werden vom selben Tode dahingerafft und haben dieselben Schwierigkeiten im Kampf ums Dasein. Wir sollten da gemeinsam unsere eigentlichen Feinde bekämpfen, die Dummheit und das Unrecht.“ Nach Schluß der Rede trater unter dem brandenden Beifall der Versammlung die deutschen Gelehrten hervor und drückten dem Engländer warm die Hand.

Kleine Meldungen.

Nassau. Die Schuhwarenhandlung von Nassau haben gemeinsam beschlossen, die Preise für Schuhwaren erheblich herabzusetzen.

Berlin. Wie die „Post“ berichtet, ist sowohl der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr v. Bülow als auch Graf Brockdorff-Rantzau in Berlin eingetroffen. Die Anwesenheit beider Staatsmänner wird man vielleicht mit der Krise in Verbindung bringen dürfen.

Genf. Im Namen des hohen Rates hat Ministerpräsident Millerand der deutschen Friedensordnung in Paris eine neue Note zugesandt, worin auf Grund des Artikels 205 des Versailler Friedensvertrages die bisher ausgetauschten Dokumente zur Kontrolle über die vertragsmäßige Durchführung des deutschen Marinematerials als ungenügend bezeichnet werden.

Zürich. Der „Avanti“ veröffentlicht einen Protest der sozialistischen Partei, der die sofortige Räumung Albaniens fordert. Eisenbahner und Seeräte organisierten die Verhinderung der Truppentransporte.

Paris. Die Konferenz von Spa ist nunmehr endgültig auf den 5. Juli festgelegt. Millerand ist entschlossen, ungeachtet aller Schwierigkeiten, die sich ihm entgegenstellen, nach Spa zu gehen.

Brüssel. Wie die Blätter melden, sei man bei Bohrungen in der Provinz Limburg bei Lumen auf Kohlenlager gestoßen, die sehr bedeutend sein sollten.

Rotterdam. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Konstantinopel meldet, überschritten die Griechen die Maritsa, wurden aber von den Türken geschlagen. Letztere setzten sich, wie verlautet, auf dem Westufer fest.

Mailand. Der Eisenbahnstreik ist im Abflauen begriffen. Zahlreiche Eisenbahner nahmen die Arbeit wieder auf. Der Dienst wird im übrigen mit Hilfe des Militärs aufrecht erhalten.

Rom. In der Summe von 66 Milliarden Lire, die Italien bei der Wiedergutmachungskommission gegenüber Deutschland anmelden will, sind neben den sonstigen Kriegsschäden auch die Kriegspensionen einbezogen.

Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Bei der Ernte von Erdbeeren sind die Pflanzen und Beete möglichst zu schonen, die Früchte nicht halbreif zu pflücken, aber auch nicht überreif werden zu lassen. Auch sollte möglichst in den Morgenstunden gepflückt werden, da sie sich, weil kühl, besser aufbewahren, befördern und verkaufen lassen.

Dass wir die Größe und Größe aller Früchte des Beeten, Kern- und Steinobstes während ihrer Entwicklung sehr erheblich fördern und beeinflussen können, wenn wir bei trockener Witterung von Zeit zu Zeit tüchtig wässern, wird noch nicht genügend beachtet.

Hornmist sollte erst nach dem Umgraben auf das Beet gestreut und leicht eingearbeitet werden, da es als Kopfdünger sonst zu tief in den Boden kommt.

Reim Dav von Gartenlaub usw. ist darauf zu achten, daß der Eingang möglichst nicht nach Süden liegt; sie werden dadurch ungemein warm und für den Aufenthalt untrüglich.

Geranien aller Sorten dürfen nicht in zu fetten Erdboden gepflanzt werden, der nur einseitig mit Stickstoff gedüngt wurde; sie wachsen sonst ins Kraut und bringen wenig oder gar keine Blumen. Dies gilt auch für die anderen auszuwählenden Sommergewächse.

Reim Großen von älteren Obstbäumen sollte man sogenannte Eichenröten rings um den Baum herum 2 bis 3 bis an den Rand der Kronentränke machen, sie mehrmals in Wasser füllen und dann die Gräben, die etwa 30 cm tief und 50 cm breit sind wieder mit Erde zufüllen.

Jetzt ist es höchste Zeit, den Bestand von Einmachgefäßen wie Gläser, Büchsen, Krüge, Flaschen und die Einmachapparate usw. nachzusehen, auszubessern und im Notfall zu ergänzen. Die Spargel sind das erste Einmachgemüse, dem als köstliche Früchte die Erdbeeren folgen.

Spargel Steckten wir meistens auf solchen Beeten, die im Untergrund Kies führen. Bittere Spargel trotz weißer Farbe, gibt es, wenn der Spargel bei klarem Wetter langsam wächst.

Es sollte möglichst nie bei brennender Sonne tagsüber im Garten gehen, besonders Kopfsalat und Gurken sind dagegen empfindlich und holen sich davon einen Schlag oder verdorren, was wieder Kaufstellen verursacht; auch muß nicht nur ebenmäßig morgen, da die Feuchtigkeit während der Nacht besser einzieht, während sie tagsüber zu rasch von der Sonne wieder aufgesaugt wird.

Zusammengeworfene Äpfel bei Rosen und Obstbäumen sind aufzureißen und die darin befindlichen Witternüssen zu vernichten.

Zu dickstehende Zwiebelköpfe lassen sich auf ein anderes Beet verpflanzen, was am besten geschieht, wenn die Sprosslinge 8 bis 12 cm hoch geworden sind.

Da die Schnecken sich bereits in der zeitigen Morgenbämmerung in ihre Schlupfwinkel (alte Säde, Bretterstücke, Holzriegel usw.) begeben, muß man ihnen auch entsprechend früh zu Leibe gehen.

Die Regierungsbildung.

Dr. Mayer lehnt ab.

Berlin, 17. Juni. Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Mayer, Kaufmann, hat den an ihn ergangenen Ruf, die Reichskanzlerschaft zu übernehmen, auf telegraphischem Wege abgelehnt. Dr. Mayer begründet seine Ablehnung mit dem Hinweis auf die wichtigen Aufgaben, die er gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt in Paris zu erfüllen habe.

Neue Verhandlungen.

Berlin, 17. Juni. Auf die Ablehnung Dr. Mayers hin hat Trimbom die Verhandlungen mit den Parteien wieder aufgenommen auf der Grundlage, daß der Präsident der Nationalversammlung, Fehrenbach, die Kabinettsbildung übernehmen und die Deutsche Volkspartei als gleichberechtigter Teilhaber in die Regierung eintreten soll. Die Verhandlungen darüber schweben noch.

Einberufung des Reichstags.

Berlin, 16. Juni

Der Präsident der Nationalversammlung erläßt folgende Bekanntmachung:

Auf Grund der Artikel 27 und 180 der Verfassung wird der neugewählte Reichstag berufen, am Donnerstag, d. 24. Juni 1920, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten.

Der Präsident der Nationalversammlung:

C. Fehrenbach.

Volkswirtschaftliches.

Produktive Erwerbslosenfürsorge. Der Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium beriet kürzlich über die Maßnahmen, die zur Vermeidung der Stilllegung von Betrieben getroffen werden können. Besonders Interesse beanspruchte ein Bericht des Staatssekretärs Hirsch, der ausführte, daß die Stilllegung der Firmasener Schmelzfabriken keineswegs auf Unternehmerrisikofaktoren zurückzuführen sei, sondern tatsächlich durch die augenblicklichen Verhältnisse bedingt werde. Zwei Wege zur Abhilfe müßten ins Auge gefaßt werden. Von dem einen, die Schutzfabrik freizugeben, müsse man jedoch absehen, weil der Inlandsbedarf bei weitem noch nicht gedeckt sei. Die zweite Möglichkeit, die ausgenutzt werden müsse, liege darin, die Schutzfabrik durch Anträge des Reiches zu unterstützen. Als vorläufige Regelung habe man in Aussicht genommen, durch die Schutzfabrikandversorgung größere Posten Schuhe wieder abzunehmen und zu billigen Preisen an die Gemeinden, Konsumvereine usw. abzugeben. Die Finanzierung würde mit Hilfe der beteiligten Instanzen auch unter Heranziehung der Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge geregelt werden. Die in Aussicht genommenen Abgabepreise der Fabriken für Herrenschuhschäfte mit etwa 120 bis 125 Mark das Paar, für geringere Qualitäten wesentlich billiger, würden eine entsprechende billige Abgabe durch Gemeinden und Konsumvereine ermöglichen und so einerseits die Abnahme erleichtern, andererseits auf das allgemeine Preisniveau für Schuhe eine Wirkung ausüben und so auch den jetzt stotternden Absatz beschleunigen. Die Fabrikanten verpflichten sich, sobald diese Aufgabe erteilt wird, die gleichen Mengen sofort in Arbeit zu geben, um ein längeres Stillliegen der Betriebe zu vermeiden. Man hofft auf diese Weise auch den anderen mit Stilllegung bedrohten Industrien ein Beispiel zu geben, wie man die Stilllegung vermeiden kann.

Der Kohlenkonflikt der Tschechoslowakei mit Deutschland dürfte sich, wie amtlich mitgeteilt wird, bald regeln. Das tschechoslowakische Arbeitsministerium will einen neuen Vertrag mit Deutschland abschließen, der der Tschechoslowakei eine günstigere Kohlenquote sichern soll. Vermutlich wird dies im Verlaufe der deutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsverhandlungen geschehen, die sich gegenwärtig mit der Erörterung der Ausfuhrabgabe beschäftigen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Ludwigshafen, 12. Juni. In der letzten Nacht verhafteten die Franzosen eine Reihe von Reichswehrsoldaten, darunter die Vorsitzenden des Arbeiterausschusses und des Angestelltenausschusses sowie ein Mitglied des Betriebsrates der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Die Wohnungen der Verhafteten wurden nach Schlüssel durchsucht. Einer der Verhafteten, der Stadtrat Dr. r.

ner wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Man bringt die Verhaftungen mit den unlängst erfolgten Ausschreitungen in der Anilinfabrik in Zusammenhang.

Koblenz, 13. Juni. Nach Mitteilung des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete hat die Interalliierte Verkaufskommission gegen die nachstehenden Gesetze keine Einwendungen erhoben: 1. Behebung des Arbeitermangels der Landwirtschaft vom 16. März 1919, 2. Abänderung der Verordnung zur Behebung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft vom 16. März 1919, 3. Glücksspiel vom 23. Dezember 1919, 4. Druckpapier vom 27. März 1920, 5. Preise für künstliche Düngemittel vom 29. März 1920, 6. Bekanntmachung zu der Verordnung des Bundesrats über künstliche Düngemittel vom 29. März 1920, 7. Bildung einer Preisausgleichsstelle für Knochenmehl vom 29. März 1920, 9. Ausführung der §§ 3 und 10 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 21. April 1920, 10. beschränkte Ausfuhr aus dem Strafrecht vom 9. April 1920, 11. Ausführung des Art. 13 Abs. 2 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 8. April 1920, 12. Verkehr mit Südtirol vom 10. April 1920, 13. Ergänzung der Verordnung über Zahlung von Ablieferungsprämien für Brotgetreide, Gerste und Kartoffeln vom 14. April 1920, 14. vorläufige Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 vom 20. April 1920, 15. Verbot des Trennens, Schneidens und Sortierens von Haaren und Lumpen aller Art in der Hausarbeit vom 21. April 1920, 16. Ausführung des Vetreibersteuergesetzes vom 21. April 1920, 17. Ausführung des Vetreibersteuergesetzes vom 21. April 1920, 18. Reichsausgleichsstelle vom 24. April 1920, 19. Staatsvertrag über den Rückgang der Staatsbahnen und vorläufige Verwaltungsordnung der Reichseisenbahnen vom 30. April 1920, 20. Reichswahlordnung vom 1. Mai 1920, 21. zeitweilige Befreiung von der Verpflichtung zur Konsumsteuer bei Uebererschuldung vom 23. April 1920, 22. Beitritt alliierter und assoziierter Staaten zum Ausgleichsverfahren über die Annahme deutscher Forderungen beim Reichsausgleichsamt vom 30. April 1920, 23. Aufhebung der Verordnung vom 1. April 1920 und über Heraushebung des Grundlohnes in der Rationierung vom 30. April 1920, 24. Kundmachung der Rechtsverordnung für Bayern und Württemberg vom 30. April 1920.

Saarbrücken, 13. Juni. Ein großer Gewerkschaftstag der dem Saargebiet angehörenden Gewerkschaftsbundes des Saargebietes angehörenden Arbeiter, Angestellten und Beamtenorganisationen fand heute hier statt. Tausende von Angehörigen des Gewerkschaftsbundes versammelten einen Festzug und demonstrierten, indem sie sich auf den Boden des Friedensvertrages stellten, u. a. für folgende Forderungen:

1. Ausdehnung der Feuerungsverhältnisse entsprechende Löhne und Gehälter, sowie Beschaffung genügender Lebensmittel, ausreichende preiswerte Versorgung mit Rohstoffen für Industrie und Bevölkerung.

2. Beibehaltung und Fortführung der sozialen Gesetzgebung im Rahmen der deutschen sozialen Versicherungen, insbesondere Einführung der Forderung vom 23. 12. 19 betr. Schlichtungsausschüsse und Einführung des Betriebsratsgesetzes im Saargebiet.

3. Schaffung eines Saarparlaments auf dem allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht mit Verhältniswahl beruhend.

4. Einführung eines gerechten Steuersystems mit besonderer Erlassung des Besitzes, durch dessen Erträge die Wohnungswesen und die allgemeine öffentliche Wohlfahrt gefördert wird.

5. Freilassung bzw. Rückführung jener Bewohner des Saargebietes, die während der Besetzungszeit wegen geringfügiger Vergehens mit Freiheitsstrafen belegt, verhaftet oder ausgewiesen wurden.

Um diese Forderungen, die schon vor Jahresfrist der französischen Militärbehörde unterbreitet wurden, zur Durchführung zu bringen, erklärte der Gewerkschaftsbund, seinen ganzen Einsatz einzusetzen zu wollen.

Der Uebergang Schleswigs an Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Die zweite Zone ging gestern mit dem großen Jubel der Bevölkerung wieder an Deutschland über. Beim Abzug der französischen Besatzungstruppen kam es vielfach zu Demonstrationen seitens der deutschen Bevölkerung.

Bergmanns Töchterlein.

2) Roman von Martin Förster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Die alte Geschichte!“ murmelte er, während eine finstere Wolke sein gefühloses Antlitz verdeckte. „Erbärmliche Betatelei! Immer sich auf andere verlassen! Wofür hält sie mich! Bin ich etwa ein Millionär? Warum hält er seine Arbeit nicht fest? Ich verlor nie meine Stellung. Wenn ich nicht gearbeitet und mich geplagt, nicht gespart und gelitten hätte, würde ich dann heute so dastehen? Und wer würde mir geholfen haben? Nein, mein Junge, von mir bekommst Du nichts. Du hast wieder einmal lustig gelebt und den Ranfpaß bekommen, und nun bin ich gut genug, um Dir aus der Patsche zu helfen!“

Ein starkes Klopfen an der Tür unterbrach Konrads Selbstgespräch. Auf sein Herin trat ein Mann ins Zimmer und sagte: „Guten Tag, Herr Wiedemann!“

„Guten Tag, Friedrich. Setz Dich und erzähl mir, wie es abgelaufen ist.“

Der Neuangekommene nahm Platz und wuschte sein heißes und beschwundenes Gesicht mit einem roten, baumwollenen Taschentuche ab. Er war ungefähr 35 Jahre alt, hatte einen kurzen, roten Bart, war kräftig gebaut und hatte einen lauernden, bei näherer Betrachtung geradezu abstoßenden Ausdruck in den Augen. Er war der Vater von Konrad Wiedemanns Bergwerk und wurde von den Arbeitern fast ebenso gefürchtet und gehaßt wie sein Herr. Er trug einen Grubenanzug und sein Gesicht war mit Kohlenstaub bedeckt.

„Nun, Friedrich,“ fuhr sein Herr fort, „waret Ihr unten im Schacht?“

„Ja, bis vor einer halben Stunde. Ich ordnete mir alles in der Geschäftsstube am Schacht und habe mich dann nicht weiter aufgehoben.“

„Sehr gut. Und Ihr habt meinen Auftrag ausgeführt?“

„Gewiß. Aber das kann ich Ihnen sagen, ganz leicht war es nicht.“

„Um! Sie wollen sich den Lohnabzug nicht gefallen lassen?“

„Natürlich nicht. Sie sagen, sie würden um zehn bis fünfzehn Prozent abschlagen.“

„Das war auch meine Absicht,“ entgegnete der andere gelassen. „Es muß billiger gearbeitet werden. Der letzte Vertrag ging an den hohen Löhnen zu Grunde, und ich will nicht sein Schicksal teilen. Habt Ihr die Sache mit ihnen besprochen, wie ich vorschlug?“

„Ja, aber sie waren wild. Einige von ihnen, Robert, Willmann, Sachs, nahmen sogar ganz drohende Mienen an und pfeiften, als ich ihnen auseinanderlegen wollte, daß wir gewisse Arbeiten teurer bezahlen als die anderen Vorgesetzten.“

„Aber Ihr habt Euch doch nicht einschließen lassen?“

„Gewiß, aber die meisten schworen, daß sie lieber hungern wollten, als sich solche Willkür gefallen lassen.“

„Gut, müßen sie hungern, wenn sie nicht arbeiten wollen!“ sagte Wiedemann kurz. „Mein Vorgänger hat in den letzten fünf Jahren im Herrenschacht hunderttausend Mark zugelegt. Ich danke für ein solches Geschäft. Mögen sie streiten! Sie werden es nicht lange aushalten und sich schon meinen Bedingungen anbequemen müssen. Die meisten von dieser Bande stecken Hals über Kopf in Schulden, und wenn man ihnen nicht weiter borgen will, so müssen sie eben arbeiten. Ueberhaupt, Friedrich, müßen die viel bellen, heißen nicht, Ueberlastet sie mir! Ich werde sie zur Vernunft bringen.“

„Das wäre mir sehr angenehm, Herr Wiedemann,“ sagte der Verwalter augenscheinlich erleichtert.

„Ich müßte aber noch heute abend diese Plakate aufschlagen lassen, daß die Leute sie morgen früh lesen. Wenn sie es in der vorgeschriebenen Zeit erfahren, können sie sich nicht beschweren. Alles klipp und klar!“ war stets mein Wahlspruch. Macht hier von zwei deutsche Abschriften und dann wollen wir sie selbst heute abend aufhängen.“

„Wann?“

„Treffst mich um neun Uhr an der Einfahrt in den Herrenschacht.“

Fast drei Wochen waren seit dem Abend verfloßen, an welchem Konrad Wiedemann und sein Verwalter die Bekanntmachung erließen, daß nach Verlauf von vierzehn Tagen für gewisse Arbeiten Lohnveränderungen vorgenommen werden sollten.

Die Sache hatte viel böses Blut gesetzt. Ein Arbeiter nach dem anderen war zur Einfahrt gekommen, und die meisten

welche lesen konnten, hatten ihren weniger gelehrten Gefährten den Inhalt der angehefteten Anzeigen mitgeteilt.

Und welche Aufregung hatte dies hervorgerufen. Die Bergleute hatten von Konrad Wiedemann schon zu viel Gewalttätigkeiten erfahren, um diesen Akt der Willkür mit Gleichmut hinzunehmen.

Der Streik wurde einstimmig beschlossen und nach Ablauf der festgesetzten vierzehn Tage holten die Leute ihre Werkzeuge aus dem Schacht heraus.

Seitdem war fast eine Woche vergangen, und weder der Vorgesetzte noch die Arbeiter hatten den Versuch gemacht, eine Verständigung herbeizuführen. Der erstere hatte öffentlich erklärt, daß er die Leute durch Hunger zur Arbeit zwingen würde und nicht daran dachte, auch nur ein Zetelchen von seiner Forderung abzulassen.

Und die Bergleute ihrerseits waren ebenso hartnäckig. Bei der Versammlung in einem der Dorfwirtschaftshäuser war der einstimmige Beschluß gefaßt worden, nicht wieder in den Herrenschacht zu arbeiten und so den Vorgesetzten zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Konrad Wiedemann war schon seit langer Zeit durch seinen Eig und seine kleinlichen Ausnahmungsverordnungen ein gefürchteter und unbeliebter Vorgesetzter gewesen. Jetzt wurde er geradezu verhaßt, und man stieß heimlich und öffentlich Verwünschungen gegen ihn aus, die wohl geeignet waren, Befürchtungen zu erwecken. So standen die Sachen, als das dunkle Gerücht sich verbreitete, daß einige Männer Vertreter an ihren Kameraden geworden seien und heimlich in dem Schachte arbeiteten, indem sie bei beginnender Dunkelheit abends hineinschlüpfen und morgens im Maschinenhause ihre Kleider wechseln, um der Entdeckung zu entgehen.

Diese Nachricht wirkte wie ein Funke im Pulverfaß. Die Mut der Streikenden kannte keine Grenzen, und sofort am nächsten Abend begab sich ein Trupp entschlossener Bergleute nach dem Herrenschacht, um die Wahrheit dieses Gerüchtes zu prüfen.

Eingeln erreichten sie ihren Bestimmungsort und verborgen sich dort hinter den aufgestellten Rahmen und Schirmen, Stangen oder Balken. Einige zogen sich laienartig zusammen und krochen in leere Tonnen, aber jeder konnte genau die Schritte beobachten, wo die eisernen Rasten zur Einfahrt bereit standen.

Einzelne erreichten sie ihren Bestimmungsort und verborgen sich dort hinter den aufgestellten Rahmen und Schirmen, Stangen oder Balken. Einige zogen sich laienartig zusammen und krochen in leere Tonnen, aber jeder konnte genau die Schritte beobachten, wo die eisernen Rasten zur Einfahrt bereit standen.

Einzelne erreichten sie ihren Bestimmungsort und verborgen sich dort hinter den aufgestellten Rahmen und Schirmen, Stangen oder Balken. Einige zogen sich laienartig zusammen und krochen in leere Tonnen, aber jeder konnte genau die Schritte beobachten, wo die eisernen Rasten zur Einfahrt bereit standen.

Einzelne erreichten sie ihren Bestimmungsort und verborgen sich dort hinter den aufgestellten Rahmen und Schirmen, Stangen oder Balken. Einige zogen sich laienartig zusammen und krochen in leere Tonnen, aber jeder konnte genau die Schritte beobachten, wo die eisernen Rasten zur Einfahrt bereit standen.

Einzelne erreichten sie ihren Bestimmungsort und verborgen sich dort hinter den aufgestellten Rahmen und Schirmen, Stangen oder Balken. Einige zogen sich laienartig zusammen und krochen in leere Tonnen, aber jeder konnte genau die Schritte beobachten, wo die eisernen Rasten zur Einfahrt bereit standen.

Einzelne erreichten sie ihren Bestimmungsort und verborgen sich dort hinter den aufgestellten Rahmen und Schirmen, Stangen oder Balken. Einige zogen sich laienartig zusammen und krochen in leere Tonnen, aber jeder konnte genau die Schritte beobachten, wo die eisernen Rasten zur Einfahrt bereit standen.

Einzelne erreichten sie ihren Bestimmungsort und verborgen sich dort hinter den aufgestellten Rahmen und Schirmen, Stangen oder Balken. Einige zogen sich laienartig zusammen und krochen in leere Tonnen, aber jeder konnte genau die Schritte beobachten, wo die eisernen Rasten zur Einfahrt bereit standen.

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, 18. Juni.

Schulferien. Charlottenberg, 7. 6. bis 21. 6., 19. 7. bis 31. 7. Dörnberg, 7. 6. bis 13. 6., 18. 7. bis 31. 7. Dörnberg-Hütte, 7. 6. bis 13. 6., 18. 7. bis 31. 7. Holzhäuser, 14. 6. bis 27. 6., 26. 7. bis 5. 8. Laurenburg, 13. 6. bis 26. 6., 25. 7. bis 4. 8. Scheidt, 13. 6. bis 23. 6., 25. 7. bis 8. 8. Winden, 21. 6. bis 4. 7. Seelbach, 17. 6. bis 26. 6., 25. 7. bis 8. 8. Weinähr, 21. 6. bis 4. 7. Weinähr, 13. 6. bis 23. 6., 18. 7. bis 31. 7. Becheln, 13. 6. bis 23. 6., 18. 7. bis 31. 7. Bergn.-Scheuern, 13. 6. bis 26. 6., 18. 7. bis 24. 7. Bremberg, 13. 6. bis 23. 6., 18. 7. bis 31. 7. Dausenau, 13. 6. bis 30. 6. Dettigshofen, 13. 6. bis 23. 6., 18. 7. bis 31. 7. Dienethal-Wieselberg, 13. 6. bis 23. 6., 18. 7. bis 31. 7. Dornholzhäuser, 13. 6. bis 23. 6., 18. 7. bis 31. 7. Geisig, 13. 6. bis 23. 6., 18. 7. bis 31. 7. Homburg, 13. 6. bis 30. 6. Kemmenau, 30. 6. bis 31. 7. Kollschied, 13. 6. bis 30. 6. 18. 7. bis 31. 7. Nassau, 12. 7. bis 9. 8. Oberhof, 13. 6. bis 30. 6. Pohl, 13. 6. bis 19. 6., 18. 7. bis 28. 7. Roth, 13. 6. bis 23. 6., 18. 7. bis 31. 7. Schweighausen-Oberwies, 13. 6. bis 23. 6., 18. 7. bis 31. 7. Singhofen, 13. 6. bis 19. 6., 18. 7. bis 14. 8. Sulzbach, 13. 6. bis 19. 6., 18. 7. bis 31. 7. Zimmerhied, 13. 6. bis 30. 6.

Radspport. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Radfahrer-Verein 09-Bad Ems unter Leitung des deutschen Radfahrer-Bundes ein großes Radspportfest, verbunden mit einer Radfernfahrt über 155 Km. (Großer Straßenpreis von Bad Ems.) Diese Fahrt führt über Niederlahnstein-Bendorf-Sagen-Montabaur-Diez-Holzhausen a. d. S.-Singhofen-Nassau-Bad Ems. Da bereits bis 80 meist der besten und bekannten Rennfahrer Deutschlands angemeldet sind, wird sich unserer Nassauer Einwohnerschaft zwischen 1 bis 2 Uhr ein interessantes Schauspiel bieten. Die Eltern möchten ihre Kinder aufmerksam machen, während dieser Zeit die Kettenbrüche und Emserstraße nicht zu überschreiten um eventuellen Unglücksfällen vorzubeugen, auch wäre es sehr wünschenswert, daß hiesige Radspporter für Ordnung sorgen würden.

Bereinszusammenschluß. Unter Vorsitz des Bürgermeisters Hagenleber hatten sich gestern Abend die Mitglieder der hiesigen Turngemeinde und die des hiesigen Sportvereins „Nassovia“ zu einer gemeinsamen Versammlung im Gasthaus Paulus zusammengefunden, um eine Verschmelzung beider Vereine laut den Beschlüssen ihrer Versammlung zu beschließen. Herr Bürgermeister Hagenleber legte in kurzen Worten die Gründe der heutigen Zusammenkunft dar und wünschte, daß es heute Abend gelingen möchte, den Zusammenschluß beider Vereine zu einem großen starken Verein zu ermöglichen. Auch die beiden Vorsitzenden sprachen warm für den Zusammenschluß, ebenfalls noch mehrere ältere Mitglieder beider Vereine. In der nun stattfindenden Aussprache wurden die Stimmen laut, die gegen einen Zusammenschluß sprachen, da bei den vorhergegangenen Versammlungen nur die Sprache von einer Arbeitsgemeinschaft und nicht von einem Verschmelzen beider Vereine gewesen sei. Um diese Zweifel zu beheben, wurde beschlossen beide Vereine nochmals getrennt abstimmen zu lassen, ob dieselben für eine Vereinigung zu haben sind. Die Abstimmung ergab bei dem Sportverein „Nassovia“ 58 für und 17 gegen, bei der Turngemeinde 44 für und 11 gegen die Verschmelzung. Das Resultat wurde durch lauten Beifall von beiden Seiten mit Freuden bekannt. Die jetzt einsehende Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Lehrer Maheprang, 2. Vorst. Wilhelm Knoth, 1. Schriftf. Ludwig Hermant, 2. Schriftf. Th. Späth, 1. Kass. H. Kurz, 2. Kass. W. Mager, Turnwart Karl Späth, Obmann für Leichtathletik Anton Weiß, Sachverwalter Albert Höfer, Karl Höfer, Beisitzer Emil Meusch, Fritz Blank, Karl Höfer und Wilh. Spriestersbach. Als Vereinsdiener wurde August Hermant bestimmt. Die schwerste Frage war die der „Kindtaufe“, der Namensbezeichnung. Vorgeschlagen waren zwei Anträge. Die Abstimmung ergab den Namen: Turn- und Sportverein Nassau mit 55 Stimmen gegen 46 Stimmen mit dem Zusatz „Nassovia“. Wir wünschen dem neuen Verein ein Wachsen, Blühen und Gedeihen zur Erleichterung des einzelnen und zum Allgemeinwohl der ganzen Jugend; möge es dem jungen, aber desto stärkeren Verein auch fernerhin gelingen zu den seither errungenen Sieges Lorbeeren noch viele andere hinzuzufügen.

Verhaftung. Gendamerie-Wachmeister Stange gelang es gestern am Bahnhof Nassau zwei Männer aus Coblenz zu verhaften, die in der vergangenen Nacht im benachbarten Pohl für ca. 1000 Mk. Wäsche gestohlen hatten.

„Eine Stunde verging und nichts ließ sich blicken. Es brannten keine Lichter am Rande des Schachtes, aber die Sommernacht verbreitete genügende Helle, um jeden erkennen zu lassen, welcher sich etwa den Rasten näherte.“

Nach einer halben Stunde, dann wurde die Stille unterbrochen. Zuerst hörte man Stimmen, dann das Stampfen von schweren Stiefeln auf den eisernen Platten, welche vor dem Eingang den Boden bedeckten.

„Seid still, Kameraden,“ flüsterte einer der Verborgenen. „Es ist nur der Alte und der Verwalter. Wartet, bis die anderen kommen.“

Der Sprecher, noch ein junger Mann, besaß augenscheinlich eine Autorität über die anderen. Man gehorchte ihm unbedingt. Wieder vergingen einige Minuten und dann klapperten eine Anzahl Holzschuhe über die klirrenden Platten bis dahin, wo der Besitzer mit seinem Verwalter stand.

„Seid Ihr alle da?“ hörten die Vergleute in ihrem Versteck die Antwort.

„Ihr seid unserer acht,“ war die Antwort.

„Ihr seid die Fackeln an,“ rief Wiedemann, „und laßt sie sofort einsparen, ich werde Euch im Maschinenhaus erwarten.“

Als der Verwalter ein Streichholz anzündete und die Fackeln, welche über dem Eingang des Schachtes hing, hell aufleuchteten, sprangen die verborgenen Vergleute hervor und stürzten insgesamt nach der Einfahrt.

„Was wollt Ihr?“ schrie der Besitzer erschreckend, als er sich umwandte und sich etwa zwanzig Streikenden gegenüber sah.

„Wir wollen diese Männer an der Arbeit hindern,“ sagte der Sprecher von vorn in finstern, trostigen Tone.

Es war ein kräftiger, junger Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren, mit hübschem, offenem, gedräumtem Gesicht. Das Licht der Fackeln schien ihm voll ins Antlitz, und er schaute mutig hinein.

„Um die Arbeit zu verhindern?“ fragte der Minenbesitzer. „Wer sagt Euch, daß gearbeitet wird? Diese Leute sollen nur den Schacht ausbessern, daß alles in Ordnung ist, wenn die wieder zur Arbeit kommt.“

Das Jugendturnen, welches am kommenden Sonntag stattfinden sollte, findet nicht statt.

Tuberkulose-Wandermuseum. Am kommenden Sonntag hat die Sozialdemokratische Partei und das Ortskartell der freien Gewerkschaften für den Unterlahnkreis seine Mitglieder zu einem Besuche des Tuberkulose-Wandermuseums in Nassau eingeladen. Die hiesige Ortsgruppe der S. P. D. macht dieses einen Mitgliedern bekannt und richtet an dieselbe die Bitte, sich recht zahlreich beteiligen zu wollen. Die Führung hat Herr Dr. Anthes-Nassau übernommen.

Die Promenadenbänke in unseren Anlagen sind für das Ruhebedürfnis der Spaziergänger geschaffen und würden von letzteren auch für diesen Zweck benutzt werden — wenn schon einmal ein Spaziergänger eine solche Bank unbenuzt vorgefunden hätte. Leider ist das fast nie der Fall. Spielende Kinder, die Sand, Steine, Lehm auf die Bänke tragen und sie so für den ganzen Tag beschmutzen, sind die Regel, ferner viele Kinderwärtinnen, die lieber zu vier oder fünf einen regelrechten Altsch abhalten und die Kinder unterdessen herumtoben lassen, statt acht auf sie zu geben. Daß nach Eintritt der Dämmerung dann die frisch verliebten Pärchen die Hauptbesetzung der Bänke bilden, mag noch hingehen, denn schließlich muß so ein Pärchen auch irgendwo bleiben, und man kann ihnen nicht zumuten, sich den Feldstuhl beim Pouffieren mitzunehmen. Das sie aber, um allein zu bleiben, dann jeden anderen Mitbesitzer der Bank durch anzügliche Redensarten wegzudrücken versuchen, ist schon wieder weniger schön, ebenso, daß die Blut ihrer Gefühle durch Einschnitten von Herzen und Monogrammen in die Rückenlehnen der Bänke dokumentieren müssen. Wir alten abgedröhnten Sterblichen haben wenig Interesse daran, noch nach Jahren sehen zu müssen, daß durch die Herzen von A. J. und A. K. jemals Amors Pfeil gegangen ist. Für uns sind solche Hinterlassenschaften nichts weiter als nützliche Sachbeschädigung. Und wo wir so einen schneidenden Jüngling erblicken und ihn auf frischer Tat ertappen, sollten wir ihn stets gleich der verdienten Strafe zuführen. Das wäre erzieherisch, denn bekanntlich kühlt alle unvernünftige Liebe ab, so bald sie anfängt, Geld zu kosten.

Friedhöfe. Man soll in der Pracht des Sommers, die uns überall entgegenleuchtet, auch die stille Stätte des Friedens, den Ruheplatz unserer Entschlafenen, nicht vergessen, auf dem ebenso wie in der lebentrotzenden Natur draußen der Sommer jezt seinen Einzug gehalten hat. Auch hier blüht ein bunter Blumenflor freundlich von so manchem stillen Hügel den Beschauer wie ein heimlicher Gruß des Wiederaufstehens an, auch hier tragen Jasmin und Rosen Wolken von Duft die stillen Friedhöfswege entlang, blicken Efeu und Immergrün vertrauend mit ihrem grünen Laube wie mit tausend Augen in den Himmel empor. Es wirkt fast wie ein Wort der Veröhnung, von der Natur selbst gesprochen, auch an dieser Stätte des Todes das Geheimnis der ewigen Erneuerung des Lebens sich in dem Flor von Laub und Blüten so still und doch so eindringlich offenbaren zu sehen. Und wenn von einem frischen, herben Verluste das Herz noch wehtut, der seht sich die Ruhestätte seiner Entschlafenen einmal mit diesen Gedanken im Herzen an. Er wird den Verlust gleichwohl nicht vergessen, aber ein leises Verständnis von der Notwendigkeit alles irdischen Vergehens wird in ihm wach werden und ihm zugleich offenbaren, wie sich in anderer Form, sei es in Blüten oder in schwellendem, grünen Laube ein dahingegangenes Leben in neuem Entstehen wieder der Sonne entgegendrängt.

An die Abholer des Nassauer Anzeigers.

Die Ausgabe des Nassauer Anzeigers erfolgt in Zukunft an die Abholer um 12 Uhr mittags, nicht früher. An diejenigen Abholer, welche in der Zeit v. 15.—20. eines jeden Monats das Abonnementgeld unaufgefordert nicht zahlen, kann fernerhin eine Aushändigung nicht mehr stattfinden.

Nassauer Anzeiger.

Gottesdienstordnung

Sonntag, 20. Juni 1920.

Evangel. Kirche Nassau.

Vormittags 10 Uhr: Herr Pfr. Pic. Frejensius. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. (Vorbereitung dazu: Freitag, 18. Juni, abends 8 Uhr.) Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Moser. Christenlehre für die weibliche Jugend. Die Amtshandlungen hat Herr Pfr. Pic. Frejensius.

Rathol. Kirche Nassau.

7½ Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Dienesthal.

Vormittags 10 Uhr: Predigt; Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre.

Obernhof.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst und Christenlehre.

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Mittwoch, den 23. Juni 1920, nachm. 5 Uhr, im Rathhause.

Tagesordnung:

1. Betr. Besetzung der Bürgermeisterstelle.
2. Gewährung einer einmaligen außerordentlichen Unterstützung an Lehrer, Lehrerinnen, Beamte und Angestellte.
3. Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung Kriegsbefähigter u. Hinterbliebener, Ortsgruppe Nassau u. Umgebung auf Gewährung kostenlosen Brennholzes.
4. Erhöhung der Vergütung für die Haltung der Ziegenböcke.
5. Umdeckung des Daches, Kirchstr. 1.
6. Wasserzuführung zum neuen Friedhof.
7. Erhöhung der Mittel für die amtlichen Bekanntmachungen.
8. Nachbewilligung von Kreis- und Bezirkssteuern.
9. Erhöhung der Hundesteuer.
10. Erhöhung des Schulgeldes.
11. Einrichtung der Mutterberatungsstelle.
12. Wegeanlage im Distrikt Alägraben.
13. Betr. Wohnungsmangel.
14. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung gebeten. Die Akten liegen am 21. und 22. Juni 1920 auf dem Rathhause, Zimmer 4, zur Einsicht offen.

Nassau, den 15. Juni 1920.

Medenbach, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Wasserleitung wird von abends 10 Uhr bis morgens 6 Uhr abgestellt, um einem Wassermangel vorzubeugen.

Nassau, den 17. Juni 1920.

Der Magistrat: Unverzagt, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Auftrieb von Klauenvieh (einschl. Schweinen) bei dem am 21. Juni 1920 stattfindenden Markt ist verboten.

Nassau, den 17. Juni 1920.

Die Polizeiverwaltung:

J. B. Der Beigeordnete: Unverzagt.

Nachrichten des Wirtschaftsamttes der Stadt Nassau.

Marmelade.

Die Geschäfte Joh. Egenolf, Ww. Lorch, Ww. Strauß, Ww. Buch, Frau Auguste Bach, Konsumverein (Haus J. B. Kuhn), Karl Pebler und Kölner Konsum haben Marmelade zum freien Verkauf erhalten. Preis M 4,20 das Pfund.

Freibankfleisch.

Freitag, den 18. Juni, nachm. von 2 Uhr an, wird im Freibanklokal Rindfleisch gegen Fleischkarten verkauft. Preis 8.— M das Pfund. Bezugscheine werden im Rathhause, Zimmer 1, aus gegeben.

Ackerbohnen.

Zur Streichung der Kartoffelvorräte wird Verwendung von Ackerbohnen empfohlen. Ackerbohnen werden am Samstag, den 19. Juni, vormitt. 11 Uhr, im Freibanklokal verkauft. Preis 1,80 M das Pfund. Düten oder Säcken mitbringen.

Schokolade

wieder eingetroffen

August Hermant, Nassau

Bäckerei, Konditorei, Café

Zur Frischhaltung

von Nahrungsmitteln aller Art sind

Hindenburgs Einkochgläser

unerreicht.

Hindenburgs Einkochgläser

liefern das ganze Jahr hindurch

Obst

Fische

Gemüse

Wild

Fleisch

Geflügel

unübertroffen in

Güte und Haltbarkeit.

In allen Größen vorrätig, Gummiringe extra, sehr billige Preise.

Albert Rosenthal, Nassau.

ANFERTIGUNG

VON:

Druckarbeiten f. den Geschäfts-, Fabrik- u. Hotelbetrieb, sowie für Behörden, Vereine u. v. w. Massenanfertigung u. Kunstdrucke Rechnungsfomulare Briefköpfe

Durchschreibebücher perforiert z. Abreissen Fertige Betriebs- und Lohnbücher, Visiten- u. Verlobungskarten Anhängesettel, Zigarrenbeutel, Weinetiketten

Buchdruckerei

H. Müller, Nassau.

Ein Posten
Strickwolle
(reine Wolle)
per Pfund M 66,—.

Ein Posten
3 w i r n
(Ackermann & Schirrer)
zu äußerstem Preise.

Gummiringe
(graue Ware) Stück 15.—
Albert Rosenthal,
Nassau.

Evangel. Kirchenchor. Freitag abends 8½ Uhr Gesangstunde

Jungen Hund
hat abzugeben.
Hauswirtschaftsschule.

Mädchen
zum Ausführen eines kleinen Kindes tägl. 3—4 Std. gesucht.
Frau Inspektor Theis,
Kirchstr. 1.

Neue
Malia = Kartoffeln
empfiehlt
A. Hermes, Nassau.

Photogr. Atelier Willy Brumm

Bad Nassau

Für Aufnahmen jeglicher Art den ganzen Tag geöffnet
Sonntags von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends
Anfertigung sämtlicher Arbeiten für Amateure
Vergrößerungen werden unter Garantie auf Ähnlichkeit in Schwarz, Sepia
und Malerei geliefert
Bei größ. Aufträgen in Vereins-, Gruppen- und Familien-Bildern Preis-
ermäßigung
Bei Aufträgen außer dem Hause genügt Benachrichtigung durch Postkarte

L. J. Kirchberger's Buchhandlung, Bad Ems

Nassauer Hof

Telephon No. 23

Reichhaltige Auswahl auf allen Gebieten der älteren und modernen Literatur
= Musikalien und moderne Graphik, sowie alte Kupferstiche und Bilder =

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt

Stillende Mütter

können besser nähren
und bleiben frisch
bei regelmäßigem Genuß von

Dr. Detter's Eiweiß-Nahrung

Urkraft



Ärztlich empfohlen.

Anhalt. i. Schotteln in N. 5 - u. N. 10 - i.
Drogenhandlung, Apotheken, Weinhandlung, Weinhandlung
Produktionswerte Detter & Co. G. m. b. H.
Bielefeld.

Die Gewinn- und Verlosungs-Ziehung der Deutschen Spar-Prämienanleihe 1919

findet am 1. Juli statt

Zur Verlosung kommen:

2 000 Gewinne (1000 bis 1 000 000 M.)	=	M. 20 000 000
20 000 Auslosungen mit Bonus (1050+1000 M.)	=	M. 41 000 000
20 000 Auslosungen à 1050 M.	=	M. 21 000 000
	=	M. 82 000 000

Die Prämienstücke zu 1000 M. nominat sind zum Tageskurse durch jedes Geld-
institut zu beziehen und werden durch die Darlehnskassen des Reichs m. 85%
des Börsenkurses ohne Schmälerung der Rechte der Besitzer zum Darlehns-
kassenzinssatz (5 1/2 %) beilehen

Reichsfinanzministerium (Anleihestelle)

Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank

%		Gold	Brief
4	Nass. Landesbank	101,-	101,-
3 1/2	do.	94,-	94,-
3 1/2	do.	91,-	91,-
3	do.	80,50	80,50
4	Frankf. Hyp.-Bank	103,50	103,-
3 1/2	do.	91,-	91,-
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	100,25	100,25
3 1/2	do.	88,-	88,-
5	Deutsche Reichsanleihe	79,75	79,75
4	do.	74,-	74,-
3 1/2	do.	66,25	66,25
3	do.	65 1/2	66 1/2
Devisen			
	Frankreich	30 1/2	30 1/2
	Holland	142 1/2	142 1/2
	Schweiz	71 1/2	71 1/2
	Schweden	85 1/2	85 1/2

Nordhäuser u. Gießener Rantabak

(aus den Fabriken Grimm & Trepel-Nordhausen u. Georg
Ph. Gail-Gießen).

dicke, mittel u. dünne Röllchen, Stck. M. 2,25, zu haben im

Zigarrengeschäft Rud. Degenhardt,
Mauerstraße, und in der

Filiale i. Geschäftslokale Ad. Degenhardt jr.,
Kettenbrückstraße.

Für Wiederverkäufer bedeutend billiger.
Beim Einkauf verlange man Nordhäuser oder Gießener.

10% Rabatt

Manufaktur-Waren

wie: Kostümfstoffe, Voilestoffe für Sommerkleider,
Schürzenstoffe etc.

M. Goldschmidt, Nassau.

Wiesenhau

kauft
M. Goldschmidt, Nassau.

Schöne Salatgurken,
Pa. frisch. Handkäse
eingetroffen.

N. Hermes, Nassau,
Römerstr. 4.

Ein Paar
Herrenschnürschuh

Größe 46, breites Format, fast
neu, preiswert zu verkaufen.
Wo?, sagt die Geschäftsstelle.

Moderne
Strick-Jacken

in Wolle und Seide
in allen Farben zu mäßigen
Preisen neu eingetroffen.

M. Goldschmidt, Nassau.

Starke pickierte
Sellerie u. Tabak-
pflanzen.

Dickwurz- und Erd-
kohlrabipflanzen.

Alle Sorten
Gemüsepflanzen.

Schöne starke
Tomatenpflanzen

empfiehlt
N. Hermes, Nassau,
Römerstr. 4.

Tuberkulose- Wandermuseum

Nassau-Eahn

in der Turnhalle der Stadtschule.

Geöffnet von Samstag, den 12. bis Sonn-
tag, den 20. Juni und zwar Sonntags von
9-12 vormittags und 2-6 Uhr nachmit-
tags, Werktagen von 2-6 Uhr nachmittags.
Nützliche Führung täglich nachmittags
4 1/2 Uhr.

Eintritt frei.

Der Kreisverband vom Roten Kreuz.

10% Rabatt

10% Rabatt

Inventur-

Räumungs-Verkauf

von Mittwoch, 16. Juni, bis Sonnabend, 26. Juni.

Während diesen Tagen vergüte ich auf alle
vorhandenen Beständen einen Rabatt von

10%.

Allen auswärtigen Kunden ausserdem bei
entsprechendem Einkauf

die halbe Fahrt.

Wer nur auf gute Qualitäten und Verarbei-
tung sieht versäume nicht diese

günstige Gelegenheit.

Fritz Stahlschmidt, Diez

Manufaktur und Konfektion

10% Rabatt

10% Rabatt

Konsumverein f. Wiesbaden u. Umgegend

e. G. m. b. H.

Filiale Nassau (Haus J. W. Kuhn.)

Ein großer Posten

Einkochgläser

ist eingetroffen und geben wir dieselben zu äußerst möglichen
Preisen ab.

Ferner empfehlen wir:

Kurzwaren

aller Art:

Stechnadeln, Haarnadeln, Sicherheitsnadeln, Druck-
knöpfe, Haken u. Oesen, Knöpfe, Perlmutterknöpfe,
Wäschknöpfe.

Herrenhemden u. Unterhosen, Flanelle, Blusen u.
Kleiderstoffe.

Der Vorstand.